

Predigt zum Seniorennachmittag: Pfingsten 2024

Röm 8,22-27 / Joh. 7,37-40

Sende deinen Geist, und das Antlitz der Erde wird neu

Meine lieben Schwestern und Brüder,

Wir feiern heute die heilige Messe des Vorabends von Pfingsten. Wie die Apostel mit Marie, in Jerusalem versammelt, erwarten wir den Heiligen Geist. Er wird auf uns herabkommen, um aus uns Zeugen einer übergrossen Hoffnung zu machen.

In unserer Welt geht Hoffnung nicht von selbst. In manchen Erdteilen herrscht Krieg, überall gibt es Unruhe und Gefahr, Die Natur ist beschädigt, Luft, Wasser Erde sind verschmutzt, viele Orte erleiden Überschwemmungen währenddem andere Gegenden unter Trockenheit leiden. Ist da die Hoffnung nur noch möglich in einer Welt wo die Schwierigkeiten stets zunehmen, Da scheint die Hoffnung, angesichts des Leidens, zu zerbrechen. Oft begegnen wir entmutigten Menschen, die mit Skepsis und Pessimismus in die Zukunft blicken, so als ob ihnen gar nichts mehr Glück bereiten könnte

Dagegen haben wir soeben einen Ausschnitt Pauli Briefes an die Gemeinde in Rom gehört, der uns erklärt: «Wir wissen, dass die ganze Schöpfung noch seufzt und in Geburtswehen liegt». Geburtswehen, das heisst ein neues Leben sei im Entstehen. Darin besteht unsere christliche Hoffnung, worüber Paulus noch schreibt: «Wir warten auf Erlösung, denn wir sind schon gerettet, doch in der Hoffnung. Hoffnung, die man schon erfüllt sieht, ist keine Hoffnung mehr. Wir hoffen auf das, das wir nicht sehen und harren aus in Geduld». Ja, meine lieben Schwestern und Brüder, Hoffnung ist kein törichter Optimismus, sondern ein Geschenk der Gnade in der Wirklichkeit des Lebens.

Als Jesu Jünger auf den Heiligen Geist, den Jesus ihnen versprochen hatte, warteten, war Maria bei ihnen und betete mit ihnen. Auch sie ist ein Zeichen der Hoffnung. Unser Papst Franziskus schreibt in diesem Sinn: «Wie jede Mutter dachte sie jedes Mal, wenn sie ihren Sohn ansah, an seine Zukunft, und sicherlich blieben ihr jene Worte im Herzen eingepägt, die Simeon im Tempel zu ihr gesagt hatte: «deine Seele wird ein Schwert durchdringen». Und am Fuße des Kreuzes, als sie den unschuldigen Jesus leiden und sterben sah, wiederholte sie, obwohl sie unerträgliche Schmerzen litt, ihr „Ja“, ohne die Hoffnung und das Vertrauen auf den Herrn zu verlieren. Auf diese Weise wirkte sie für uns an der Erfüllung dessen mit, was ihr Sohn angekündigt hatte. So wurde sie unter den Schmerzen, die sie aus Liebe aufopfert, zu unserer Mutter, zur Mutter der Hoffnung. Es ist kein Zufall, dass die Volksfrömmigkeit die Heilige Jungfrau auch weiterhin als *Stella Maris* anruft, mit einem Titel, der die sichere Hoffnung zum Ausdruck bringt, dass die Mutter Gottes

uns in den stürmischen Wechselfällen des Lebens zu Hilfe kommt, uns stärkt und uns einlädt, zu vertrauen und weiter zu hoffen».

So wollen wir also, an diesem Pfingstfest, den Heiligen Geist bitten, er soll unsere Hoffnung stärken, dass wir mit Paulus bekennen können: «Was kann uns scheiden von der Liebe Christi? Bedrängnis oder Not oder Verfolgung? Hunger oder Kälte? Gefahr oder Schwert? Ich bin gewiss: weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Gewalten der Höhe oder Tiefe, noch irgendeine andere Kreatur können uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn. Amen..